

MUSIKVEREIN

Mozart im Sinne des Mentors

Ein würdiges Gedenkkonzert für Nikolaus Harnoncourt.

„Mein Leben wäre ohne seine außergewöhnliche Lesart von Musik ein ganz anderes geworden“, sagte die Dirigentin Michi Gaigg über den von ihr hochverehrten Mentor Nikolaus Harnoncourt, dem 2014 die Ehrenmitgliedschaft des Musikvereins für Steiermark verliehen wurde. Somit passte das Gedenkkonzert von Gaiggs brillantem „L'Orfeo Barockorchester“ für den im März verstorbenen Harnoncourt im Grazer Stefaniensaal ideal. Altbürgermeister Alfred Stingl würdigte in seiner Rede den großen Dirigenten als „eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der Musikwelt“, und Ex-Bundespräsident Heinz Fischer erzählte

sehr persönlich von seiner 40-jährigen Beziehung zu Harnoncourt. Alice, die Ehefrau des Gelehrten, die ja kürzlich durch einen tragischen Unfall auch einen Enkelsohn verloren hat, bat in einem verlesenen Brief um Verständnis dafür, dass sie emotional noch nicht in der Lage sei, Konzerte zu besuchen.

Unter Gaiggs packender, energetischer Leitung gelangen Mozarts Symphonie in D-Dur, KV 320, und die Linzer Symphonie so, wie Harnoncourt es gewollt und geschätzt hätte: bedeutsam, voll Tiefe und Empfindsamkeit. Markus Springer war zudem beim Klarinettenkonzert in A-Dur, KV 622, ein berührender Solist. **Eva Schulz**

Die Erben des Meisters in Aktion

Mit federnd luftigem Originalklang gedachte der Grazer Musikverein Nikolaus Harnoncourts, der einige Jahre vor seinem Tod noch zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Das L'Orfeo Barockorchester spielte ein reines Mozartprogramm, in dem auch ein bizarr aussehendes Instrument seinen großen Auftritt hatte.

Im Stainacher CCW:

Blutjunges Ensemble

Seine erste Premiere feiert „Spielwiese Enns-Jal“, eine Gruppe von 13 Jugendlichen von Admont bis Schladming, am Sonntag, 13. November, um 18 Uhr im Kultur-Centrum Wolkenstein in Stainach. Auf dem Programm steht die Produktion „Sternenstaub“. Infos: ☎ 0664/43 33 586.

Geschwind, leicht im Klang, ein wenig hitzig, etwas rau, federnd und in den langsamen Sätzen verinnerlicht, das ist der Mozart des L'Orfeo Barockorchesters. Ganz im Sinne von Nikolaus Harnoncourt, der kein feinsinniges Herunterspielen und spiegelglatte Oberflächen mochte, verdeutlichte das Kammerorchester die disparaten Elemente, jene Kontraste, die Mozart in seiner Symphonie Nr. 36, der „Linzer“, auf wundersame Weise verschmolz. Vor allem die ersten beiden Sätze gelangen prächtig, obschon die von Michi Gaigg diri-

gierten Musiker die „Linzer“, wie auch schon anfangs die zur Symphonie umgearbeitete Posthornserenade KV 320 nicht unbedingt lupenrein spielten.

Wie merkwürdig manch altes Instrument ausgesehen hat, zeigte der Auftritt Markus Springers. Im Klarinettenkonzert spielte der Musiker einen Nachbau jener Bassettklarinette, die Mozarts Freund und „Muse“ Anton Stadler 1798 verwendet hatte - ein Gerät mit eigenwilligem, nach hinten gebogenem Schallbecher. Springer entlockte diesem Unikum im berühmten Mittelsatz wahrhaft zauberhafte Klänge. Sein kostbares, zartschmelzendes Piano passte haargenau ins fettfreie, unsentimentale Umfeld, das L'Orfeo dabei schuf.

Martin Gasser